

Osteuropäische Geschichte

1. Allgemeines

a. *Historische Regionalstudien / area studies.* „Region“ wird im folgenden als Großregion verstanden. V. a. im angelsächsischen Raum ist die Geschichte von Großregionen eingebaut in interdisziplinäre *area studies*. Bsp. (Ost-)Europastudien, (Latein-)Amerikanistik, Orientalistik. Wichtige andere beteiligte Disziplinen sind i. d. R. Sprach- u. Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft.

b. *Ansätze transnationaler Geschichte* (PERNAU). (1) *Vergleich.* Definition: Einheiten werden hinsichtlich ihrer Merkmale einander gegenüber gestellt. Bsp. Diktaturvergleich: Land bzw. Regime als Einheiten; Gegenstand des Vergleichs sind landesspezifische Ausprägungen von Merkmalen. — (2) *Transfer und Verstrickung* („entangled history“, „histoire croisée“). Betrachtet werden Prozesse der Übertragung u. Verbreitung von Merkmalen, unter Einschluss ihrer dabei auftretenden Modifikationen sowie Rückwirkungen auf den Ort des Ursprungs. Beispiele: Transfer von Elementen europäischer Staatlichkeit (Bürokratie, einschließlich Kolonialverwaltung, Militärorganisation, Sozialpolitik) in außereuropäische Gebiete. Kolonialismus hinterließ auch in den Metropolen Erbschaften: Gemeinschaften von Immigranten, umstrittene Museumsschätze, etc. — (3) *Eigenständige Strukturlogik der supranationalen Ebene.* Internationale Beziehungen u. Weltwirtschaft weisen eigenständige Strukturmerkmale und Entwicklungsvorgänge auf, die sich nicht auf die nationale Ebene reduzieren lassen. Bsp.: imperialistische Konkurrenz vor 1914; Internationale Organisationen.

c. *Relevanz der osteuropäischen Geschichte.* (1) Ostmitteleuropa und ein Teil Südosteuropas sind heute *Teil der Europäischen Union* → Relevanz für politische Bildung. — (2) *Enge Verstrickung* der deutschen Geschichte mit Ostmitteleuropa: (i) durch Ostwanderung seit Hochmittelalter u. damit verbundene Transfers von Mustern der sozialen Organisation (Stadtrecht; Grund- u. Gutsherrschaft); (ii) ... durch teilweise gewaltsamen Einbezug in politische Formationen (Donaumonarchie; Ausgreifen Preußens nach Osten; Nationalsozialistische Ostpolitik) → Relevanz für Erinnerungskultur. — (3) *Wissenschaftliche Relevanz.* Kenntnisse der osteuropäischen Geschichte können auch wichtige Einsichten über westeuropäische Geschichte vermitteln; Bsp. Vergleich diktatorischer bzw. totalitärer Regimes; Transfergeschichte erfordert eine gesamt-europäische Geschichte (z. B. Aufklärung, Nationalismus, kommunistischen Bewegung).

2. Historische Geografie Osteuropas

a. *Vorab: Die Bedeutung von »mental maps«.* (1) *Das Konzept.* Räume bestehen nicht von vorneherein, sondern sie werden im Bewusstsein erzeugt. Dabei werden räumliche Vorstellungen oft mit Wertungen verbunden. — (2) *Hohe Relevanz dieses Konzepts für Osteuropa* wegen geringer Entwicklung nationaler Gesellschaften u. begrenzter Kontinuität staatl. Territorien. Raumzuschreibungen verbanden seit dem späten 18. Jh. Osteuropa zunehmend mit Rückständigkeit. — (3) *Illustration: Russland* (WOLFF). Seit Mitte 18. Jh. begann Russland auf der mentalen Landkarte der Westeuropäer vom Norden in

den Osten zu wandern. Noch Katharina II. (Zarin 1762–1792) u. Alexander I. (Zar 1825–1855) wurden als Fürsten des Nordens aufgefasst. Gleichzeitig begannen westliche Intellektuelle die osteuropäischen Gesellschaften zunehmend als Erben von aus dem Osten stammenden Barbaren zu sehen u. dies mit Rückständigkeit zu assoziieren.

b. *Eine geographische Einteilung.* (1) *Ostmitteleuropa.* Heute meist auf Polen, Tschechien, Slowakei u. Ungarn bezogen, als historische Region oft auch das Baltikum u. Südosteuropa umfassend. — (2) *Baltikum.* Estland, Lettland, Litauen; historisch auch Ostpreußen umfassend. — (3) *Südosteuropa/Balkan.* Aus Jugoslawien hervorgegangene Staaten, Albanien, Rumänien, Bulgarien. Geografisch umfasst die Region auch Griechenland u. den europäischen Teil der Türkei, i. d. R. werden diese Gebiete nicht als Teil der osteuropäischen Geschichte behandelt. Gemeinsame Tradition der orthodoxen Christianisierung (ohne Slowenien, Kroatien) u. der osmanischen Herrschaft in der Frühen Neuzeit. — (4) *Russland inkl. andere GUS-Staaten* (Ukraine, Weißrussland, Moldawien); Einbindung ins russische Großreich bzw. UdSSR.

c. *Wichtige Merkmale Ostmitteleuropas* (mit Baltikum, ohne SE-Europa). (1) *Lateinische Christianisierung.* — (2) *Abendländisches Königtum* bei weitgehender Unabhängigkeit vom Reich: Seit dem Hochmittelalter Königtümer in Böhmen, Polen-Litauen, Ungarn, Kroatien; Böhmen war früh Teil des Reichs. — (3) *Ständische Libertät:* In SpätMiA u. Früher Nz. große Bedeutung von Adelskörperschaften (deren Einfluss in Westeuropa meist zurück gedrängt wurde), nicht aber von anderen Ständen (Städte, Bauern). — (4) *Transfers- und Kontaktzone.* (i) Transfers von Religion u. politische Organisation (Königtum, Stadtrecht, Ständeversammlungen) aus Westeuropa. — (ii) Ethnische Heterogenität im Sinn des Zusammenlebens von unterschiedlichen sprachlichen u. religiösen Gemeinschaften mit z. T. unterschiedlicher sozialer Organisation: Slavische u. nicht-slavische autochthone Bevölkerungen (Ungarn, Balten); jüdische Diaspora; als Ergebnis der Ostwanderung im MiA spielten Deutsche in Städten bzw. als Großgrundbesitzerelite im Baltikum bis 1918 eine große Rolle. Ethnische Heterogenität u. Dominanz von Großreichen (Donaumonarchie, Osmanisches Reich) trugen zu konfliktiver Nationalstaatsbildung im 19./frühen 20. Jh. bei.

d. *Wichtige Merkmale Russlands.* In Russland bildete sich im Unterschied zu Westeuropa vor 1991 keine nationale staatsbürgerliche Gesellschaft heraus. Stattdessen kombinierte es folgende Elemente: (1) *Frontiergesellschaft.* Definition: Hinausschieben des durch Landwirtschaft und Bergbau genutzten Gebiets in „mensenleere“ (d. h. nur durch eine leicht zu verdrängende indigene Bevölkerung dünn besiedelte) Zone; in diesem Gebiet sind Gesellschaft u. Staat zunächst anders organisiert als im Zentrumsgebiet. Die Steppenzone in SE Russland und Sibirien stellten seit 16. Jh. eine Frontier dar. In der Frühen Neuzeit hohe Autonomie der Siedlergesellschaften u. fragile Beziehungen zu indigenen Gemeinschaften (KHODARKOVSKY). Seit 18. Jh. gezielte Erschließungspolitik, die im Stalinismus intensiviert wurde. — (2) *Zentralasiatisches Imperium* (ca. 1800–1991). Im 19. Jh. sukzessive Etablierung einer russischen Herrschaft über autochthone Gesellschaften. In der Ära der UdSSR trotz formaler Autonomie der jeweiligen Sowjetrepubliken Kontrolle durch zentrale Aufsicht über bzw. Russifizierung der loka-

len kommunistischen Parteien. — (3) *Vielvölkerstaat*, gekennzeichnet durch das Zusammenleben unterschiedlicher kultureller Gemeinschaften insbesondere in Städten. Trotz der frühen Sowjetpropaganda vom Neuen Menschen blieb Ethnizität in der UdSSR ein wichtiges auch vom Staat angewandtes Kriterium (z. B. in Identitätsausweisen, Volkszählungen) → Kehrseite der geringen Entwicklung staatsbürgerlicher Identität u. der Relevanz autoritärer Herrschaft zur Aufrechterhaltung des Staatsverbands (KAPPELER).

3. Die Diktatur Stalins, 1924/29–1953 (einführend: HILDERMEIER)

a. *Grundlage: Die russische Revolution* (1917). (1) *Problemlage*. Schwierige Kriegslage u. Versorgungsprobleme in den Städten; schwach ausgebildete politische Repräsentation bei starker Mobilisierung der gebildeten Elite u. städtischer Arbeiter; Agrarfrage (dominierender Großgrundbesitz). — (2) *Hauptereignisse*. Scheitern der Februarrevolution (08.03.) wegen Fortdauer des Kriegs u. geringer Reformaktivität mündete in sozialistische Oktoberrevolution (08.11.) mit Machtergreifung der von den Kommunisten (Bolschewiki: Lenin, Trotzki) beeinflussten Arbeiter- u. Soldatenräte (Sowjets). Auf dieser Basis Ende 1917 Abschaffung des Großgrundbesitzes, Verstaatlichung der Industrie u. erste sozialpolit. Maßnahmen. 1918 Konstituierung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, 1922 der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) u. Schaffung der Kommunistischen Partei, die im Bürgerkrieg gegen kons. u. bürgerliche Opponenten (1918–1920) die Kontrolle über die Staatsorgane gewann u. damit auch die Sowjets de facto ausschaltete.

b. *Chronologischer Überblick über das Regime Stalins* → s. Foliensatz.

c. *Der erste Fünfjahresplan*. (1) *Ziel*: Überwindung der wirtschaftlichen Rückständigkeit gegenüber Westeuropa u. USA durch staatl. Investitionsprogramm in Energieversorgung, Grundindustrien (Montansektor) u. Maschinenbau (insbes. für Landwirtschaft). — (2) *Änderung des wirtschaftspolitischen Regimes*. Zum staatlichen Besitz von Produktionsmitteln trat die zentrale Lenkung der gesamten Volkswirtschaft, insbes. auch der Landwirtschaft (Zwangskollektivierung). Wegen Rückgang der Konsumgüterproduktion Rationierung u. weitgehend staatliche Verteilung von Gütern des täglichen Bedarfs. — (3) *Schwerpunkte* waren wenige Großprojekte, u. a. Dnejr-Staudamm, Stahlzentrum Magnitogorsk im Südrural, Traktoren- u. Landmaschinenkombinate. — (4) *Ergebnisse* sind wegen problematischer Datengrundlage schwierig zu beurteilen. Zunächst zahlreiche Friktionen wg. fehlender Beherrschung moderner Techniken u. letztlich deutliche Planverfehlung insbes. wegen unterplanmäßiger Zunahme der Arbeitsproduktivität. Zudem kaum Verbesserung der Versorgungslage der Bevölkerung wegen der Konzentration von Arbeit u. Kapital in Grundindustrien. Bis 1940er J. aber Aufbau einer industriellen Basis zur Herstellung tauglicher Maschinen u. Fahrzeuge (u. a. Panzer u. Flugzeuge im 2. WK).

d. *Herrschaftstechnik*. (1) *Gewaltherrschaft*. Einschüchterung durch willkürlichen Terror gegen Funktionsträger in Staat u. Partei sowie darüber hinaus die eigene Bevölkerung, insbes. durch Innenkommissariat (NKVD: ohne Aufsicht durch Justizbehörden

tätige Geheimpolizei; vgl. §4.a) in Verbindung mit Deportationen ganzer sozialer («Dekulakisierung«, s. o.) u. ethnischer Gruppen. Von oben initiierte Gewalt stellte sich auf niedrigerer Ebene als bürokratisch nur begrenzt gesteuerte gewaltsame Austragung lokaler Konflikte dar. — (2) *Partei*. Durch Säuberungen Reduktion der Mitgliederzahl 1933–1939 u. starke Verjüngung. Gleichzeitig starke Penetration in Verwaltung, Wirtschaft u. Armee. Im Zusammenhang damit Verlagerung der Mitgliedschaft von Querschnitt der Bevölkerung (insbes. hoher Anteil der Arbeiterschaft) zu gut ausgebildeten Funktionsträgern → Kaderpartei als Mittel der Durchherrschaft von Staat u. Gesellschaft. — (3) *Personenkult Stalins*. Im Unterschied zu Hitler geringe Bedeutung von Populismus. Gegenüber Hitlers Distanz zu Regierungsgeschäften stilisierte sich Stalin als unermüdlicher Bürokrat (E. Weinert: »Im Kreml brennt noch Licht«, 1939). Medial war Stalin aber durch Fotos u. Büsten universell präsent. Einerseits stilisierte er sich als gestrenger Vater (der kaum präsente Zar war »Väterchen«), andererseits versuchte er Legitimität aus der Modernisierung von Wirtschaft u. Gesellschaft zu gewinnen.

e. *Sozialer Wandel*. (1) *Leitbild Modernität ohne Staatsbürgerlichkeit*. V. a. frühe 1930er J. Verbindungen zu amerikanischen Strömungen des *social engineering* u. Behaviorismus (Pawlow), z. T. in Verbindung mit Technologieimport. Ziel war ein moderner (Sowjet-)Mensch, der Arbeit u. Alltag rational und engagiert gestaltete, wozu insbes. die Lohnarbeit von Frauen u. die Kleinfamilie gehörten. Zwar wichtige intellektuelle Strömung u. große Bedeutung in Propaganda, konkreter Effekt allerdings begrenzt. — (2) *Zerstörung und Umwandlung der Gesellschaft*. Gewaltherrschaft, forcierte Industrialisierung u. Kollektivierung der Landwirtschaft sowie Russifizierung der Gesellschaften an der südlichen Peripherie (u. a. durch Säuberungen der lokalen Parteikader u. deren teilweise Ersetzung durch russische Funktionsträger), alles in Verbindung mit umfangreichen z. T. erzwungenen Wanderungen, bewirkten die Zerstörung bestehender lokaler u. regionaler Gemeinschaften sowie die Entstehung neuer Sozialstrukturen. Insbes. durch den Ausbau des höheren Bildungswesens entstand eine neue technokratische Elite von Ingenieuren u. Wirtschaftsfunktionären (Sowjetintelligenz), deren Aufstiegsmöglichkeiten stark durch Parteimitgliedschaft bestimmt wurden.

Literaturhinweise

EMELIANTSEVA, Ekaterina et al.: Einführung in die Osteuropäische Geschichte, Zürich 2008.

HILDERMEIER, Manfred: Geschichte der Sowjetunion 1917–1991, München 1998.

KAPPELER, Andreas: Russland als Vielvölkerreich, München 2008².

KHODARKOVSKY, Michael: Russia's Steppe frontier. The making of a colonial empire, 1500–1800, Bloomington 2004.

PERNAU, Margrit: Transnationale Geschichte, Göttingen 2011.

ROTH, Harald (Hg.): Studienhandbuch Östliches Europa, 2 Bde., Köln 1999–2001.

SCHMIDT, Christoph: Russische Geschichte 1547–1917, München 2009².

WOLFF, Larry: Inventing Eastern Europe: The map of civilization on the mind of the Enlightenment, Stanford 1994.